



Straßennamen unter der Lupe

FASCHISMUS: Studie erfasst historisch belastete Namen von Straßen, öffentlichen Plätzen und Gebäuden – Über 6.500 Bezeichnungen geprüft

BOZEN (pra). Kaum ist der Beschluss gefasst, rollt der Stein eigentlich schon: Wie berichtet, hat der Regionalrat beschlossen, sämtliche faschistische Ehrenbürgerschaften zu widerrufen und Straßennamen aus dieser Zeit abzuschaffen. Passend dazu wird in Südtirol derzeit eine Studie durchgeführt, die erhebt, welche Namen von Straßen sowie von öffentlichen Plätzen und Gebäuden historisch belastet sind und inwiefern. „Wir sind an einem guten Punkt“, informiert Historiker und Studienleiter Stefan Lechner.

Sieben Stunden Debatte waren nötig, um den Faschismus und andere Totalitarismen einstimmig zu verurteilen: Schlussendlich wurde der Beschlussantrag der Süd-Tiroler Freiheit am Mittwoch angenommen. Damit hat sich der Regionalrat auch dazu verpflichtet, sämtliche faschistische Ehrenbürgerschaften und Straßennamen zu widerrufen – davon gibt es heutzutage noch zur Genüge. Ein aktuelles Beispiel ist die Ehrenbürgerschaft von Diktator Benito Mussolini in der Stadt Trient, deren Widerruf kürzlich im Stadtrat gescheitert ist.

Auch auf Südtiroler Boden gibt es zahlreiche Überbleibsel aus der Faschistenzeit. Etwa der Name der Amba-Alagi-Straße in Bozen. Ausgerechnet jene Straße, in der sich die deutsche Bildungsdirektion befindet, erinnert seit jeher an einen Vernichtungskrieg, den das faschistische Italien in Ostafrika führte. Schon seit längerer Zeit setzt sich Bildungslandesrat Philipp Achammer daher für eine Namensänderung der Straße ein. Er wurde dafür bereits bei Bozens Bürgermeister Claudio Corrarati vorstellig. Sein Vorschlag: Man sollte die Straße nach Josef Ferrari, dem ersten



Spuren aus den Zeiten des Faschismus sind auch heutzutage noch in Südtirol und im Trentino zu finden: Ein aktuelles Beispiel ist die Ehrenbürgerschaft Mussolinis in der Stadt Trient, deren Widerruf fehlgeschlagen ist.



Bildungslandesrat Philipp Achammer



Bozens Bürgermeister Claudio Corrarati



Dominik Oberstaller, Präsident des Gemeindeverbandes GROPPÖ

Schulamtsleiter für deutsche Sprache nach dem Zweiten Weltkrieg, benennen. „Der Vorschlag wurde vorerst abgelehnt“, sagt Achammer. Als Grund sei der bürokratische Aufwand genannt worden: Etwa müssten zahlreiche Bürger ihre Adresse ändern.

Darum macht sich Achammer nun für eine andere Idee stark: „Eine angemessene Historisie-

rung der Straße wäre das Minimum. Dagegen dürfte sich niemand aussprechen“, meint Achammer. Konkret bedeutet das, für die Bedeutung des Namens „Amba Alagi“ zu sensibilisieren: etwa indem man entlang der Straße verschiedene Informationsaufstellungen anbringt, die die historischen Ereignisse aufarbeiten. Ein Konzept, das sich auch auf

andere historische Schauplätze anwenden lässt bzw. bereits angewandt wird – Stichwort Siegesdenkmal. Achammer empfiehlt die Ausschreibung eines Wettbewerbs gemeinsam mit dem Künstlerbund.

Bürgermeister Corrarati lehnt die Umbenennung der Amba-Alagi-Straße nicht nur aus bürokratischen Gründen ab, sondern

vor allem aus folgendem Grund: „Den Namen nur zu löschen, greift zu kurz. Das bedeutet, ihn zu vergessen“, betont er. Daher spricht er sich für die zweite Variante aus: eine Historisierung, um auf die Schatten der Vergangenheit aufmerksam zu machen. Allerdings gelte es, die Studie abzuwarten, die derzeit am Zentrum für Regionalgeschichte durchgeführt wird. Anschließend könne man – auch in Zusammenarbeit mit dem Land – ein einheitliches Konzept für ganz Bozen und seine historisch belasteten Schauplätze ausarbeiten.

Für die Durchführung besagter Studie ist Historiker Stefan Lechner verantwortlich. Wie er den „Dolomiten“ berichtet, befindet sich die Erhebung der historisch belasteten Straßennamen auf einem guten Stand (siehe nebenstehendes Interview). Dabei liegt der Fokus nicht allein auf dem Faschismus, sondern auf sämtlichen Totalitarismen: vom Kolonialismus bis zum Nationalsozialismus. Die Ergebnisse der Studie werden für kommendes Jahr erwartet. Was sich jetzt schon zeigt: Besonders betroffen sind die Städte und der Großteil der historisch belasteten Namen wurde seltsamerweise erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vergeben. Lechner zeigt sich überzeugt, dass die Studie ein wichtiges Fundament für die Umsetzung des Beschlusses der Region darstellt.

Indes wollen auch Gemeindefürsprecher Dominik Oberstaller und Franz Locher, Regionalassessor für Gemeinden, auf die Ergebnisse der Studie warten. Sobald diese vorliegen, können die Gemeinden über konkrete Schritte entscheiden. Die endgültige Abschaffung von Straßennamen, aber auch der Widerruf von Ehrenbürgerschaften, muss schließlich auf Gemeindeebene durchgesetzt werden. © Alle Rechte vorbehalten

INHALTE auf abo.dolomiten.it